

## EIN SELTENER KAROLINGISCHER FUND AUS SIEBENBÜRGEN

Zahlreiche archäologische Funde wurden bisher veröffentlicht, denen die archäologische Forschung aufgrund fehlender Fundkontexte bzw. falscher Angaben keine Beachtung schenkte. Zu diesen zählt die hier vorgelegte karolingische Riemenzunge, die gerade ihrer Fundstelle wegen eine besondere Bedeutung für die Frühmittelalterforschung des Karpatenbeckens besitzt<sup>1</sup>.

Im Jahr 2008 erschien das Buch »Középkori udvarház és nemesség a Székelyföldön« (Mittelalterliches Herrenhaus und Adel im Széklerland) von Elek Benkő und Attila Székely, in dem die Ergebnisse der Ausgrabungen in den Jahren 1984 sowie zwischen 1997 und 2000 auf dem Gelände der János Kriza Straße 23 in Cristuru Secuiest (ungar. Székelykeresztúr; jud. Harghita/RO) bearbeitet wurden<sup>2</sup>. Bei den Ausgrabungen wurde die Grundmauer bzw. der Hof eines mittelalterlichen Herrenhauses freigelegt, wobei hauptsächlich hochmittelalterliche Funde zum Vorschein kamen<sup>3</sup>. Neben dem Keramikmaterial wurden die metallenen Gegenstände fotografisch publiziert. Auf einer Abbildung befindet sich eine frühmittelalterliche, karolingische Riemenzunge (Abb. 1, 1)<sup>4</sup>. Sie kam in den gemischten Schichten im Hof des Herrenhauses zutage<sup>5</sup>. Nach Meinung der Verfasser sollte es sich bei der Riemenzunge um einen vergoldeten Beschlag aus der Türkenzeit handeln – sie wurde in das 17. Jahrhundert datiert<sup>6</sup>. Die Riemenzunge fand wegen der mittelalterlichen Fundzusammenhänge und aufgrund der thematischen Ausrichtung der Publikation in der Frühgeschichtsforschung keine Beachtung, doch ist sie besonders wegen ihres Fundortes im südöstlichen Teil Siebenbürgens von großer Bedeutung. Dieser Teil Siebenbürgens gehörte nämlich nach dem Untergang der Awarenherrschaft im 9. Jahrhundert zuerst in die Interessensphäre der Bulgaren und deren erster Reichsbildung. Zudem stellt die Riemenzunge den östlichsten Fund von Riemenbeschlägen mit Tier- und Pflanzenornamentik im Tassilokelch-Stil dar<sup>7</sup>.

### DIE RIEMENZUNGE MIT TIERORNAMENTIK IM TASSILOKELCH-STIL VON CRISTURU SECUIEST

Die länglich schildförmige Riemenzunge ist aus Bronze gegossen und weist eine vergoldete, mit Kerbschnittdekor verzierte Vorderseite auf. Die Rückseite ist unverziert. Der obere Abschnitt ist hülsenartig ausgebildet und in der Mitte mit einem Niet durchschlagen, der zur Befestigung am Riemen diente; er ist



**Abb. 1** Cristuru Secuiest (ungar. Székelykeresztúr; jud. Harghita/RO). Abbildung der Riemenzunge nach der Publikation (1) und ihre Umzeichnung (2a-c). – (1 nach Benkő/Székely 2008, 149 Abb. 41, 1; 2 Umzeichnung J. Marettová). – M. 1:2.



**Abb. 2** Parallelen zur Riemenzunge von Cristuru Secuiest (ungar. Székelykeresztúr; jud. Harghita/RO): **1** Petronell (Bez. Bruck an der Leitha/A). – **2** Krakau-Wawel (woj. małopolskie/PL). – (1 nach Stadler 1989, Abb. 1419; 2 nach Zoll-Adamikova 1998, 94 Abb. 2a).

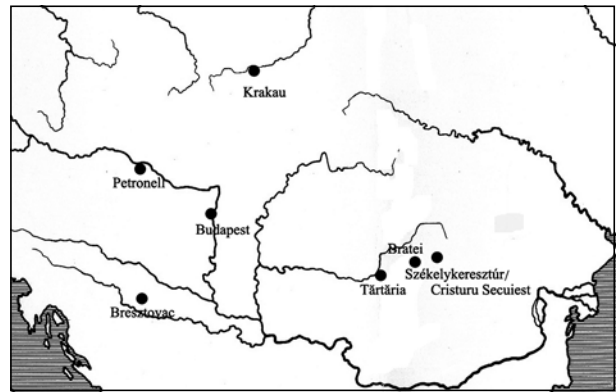
wellenförmig gestaltet. Die Riemenzunge endet in einer knospenartigen Verzierung. Auf der Vorderseite wird der hülsenartige Abschnitt, auf dem sich neben dem Nietkopf zwei halbkreisförmige Verzierungen befinden, vom Bildfeld durch einen unverzierten Streifen getrennt. Die Vorderseite wird von der Silhouette eines vierfüßigen Tieres mit herunterhängender Mähne und kurzem Schwanz beherrscht, das seinen Kopf nach hinten gewandt hat. Sein Schnabel oder Maul ist geschlossen und die kurzen Beine sind kaum sichtbar. Nach der Abbildung ist die Riemenzunge 3,6cm lang, 1,8cm breit und 0,5cm dick (**Abb. 1, 2a-c**). Nach Form und Größe gehörte sie zum Riemen eines Sporen.

### **DIE EINORDNUNG DER RIEMENZUNGE VON CRISTURU SECUIEST IN DAS KAROLINGISCHE FUNDMATERIAL**

Die Riemenzunge gehört zu jenen karolingischen Trachtgegenständen, die nach ihrer Verzierungsornamentik mit dem Tassilokelch in Verbindung stehen<sup>8</sup>. Das stilisierte vierfüßige Tier ist ein wiederkehrendes Motiv auf unterschiedlichen Objekten dieser Epoche<sup>9</sup>. Die Elemente des Dekors der Vorderseite gehören zum Formenkanon des »Tassilokelch-Stils«, der auch als »insularer Tierstil kontinentaler Prägung« oder als »anglo-karolingischer Tierstil« bezeichnet wurde<sup>10</sup>. Charakteristisch sind die entenförmigen Köpfe mit stangenförmigen oder trompetenförmigen Mäulern bzw. Kiefern, die bandförmig und S-förmig geschwungenen Körper, die Schenkelspiralen, die Wahl der Seitenansicht, tatzenartige Füße und flechtbandartige Ornamente<sup>11</sup>. Dieser Dekor ist auf liturgischem Gerät, Schmuck, Trachtbestandteilen, Reitzeug und Waffen zu finden. Riemenzungen machen dabei mehr als die Hälfte der bisher bekannten Gegenstände mit derartiger Ornamentik aus. Das bekannteste Objekt, nach dem dieser Stil benannt wurde, ist der Kelch des bayerischen Herzogs Tassilo III. (748-788), den der Herrscher wahrscheinlich zur Gründung der Abtei von Kremsmünster (Bez. Kirchdorf an der Krems/A) im Jahre 777 stiftete<sup>12</sup>. Über den Ursprung, die Entwicklung und Nutzungsdauer des Stils bestehen mehrere und abweichende Meinungen<sup>13</sup>. Die Gürtelbeschläge und Riemenzungen machen mehr als die Hälfte der im Tassilokelch-Stil verzierten Objekte aus<sup>14</sup>. Die sakralen

Werke, die sich durch ein hervorragendes technisches Können auszeichnen, begegnen in Süddeutschland und in der Alpenregion, wohingegen die Trachtgegenstände – Waffen und Pferdegeschirrbeschlüge im östlichen Teil des Karolingerreiches – über Friesland und Sachsen bis zur Nordsee bzw. zum Mittelrhein und Unterfranken verbreitet sind. Sie kommen aber auch sporadisch im Mitteldonaunraum vor<sup>15</sup>. Egon Wamers betonte, dass sie dort erscheinen, wo fränkisches Militär stationiert bzw. die fränkische Herrschaft hauptsächlich durch militärische Gewalt präsent war<sup>16</sup>. Anhand der erhaltenen Kunstwerke und sonstiger Funde kann man den Tassilokelch-Stil als Kunststil der karolingisch-fränkischen Oberschicht betrachten<sup>17</sup>. Hinsichtlich der Datierung der Beschlüge gehen die Meinungen auseinander, weil die für den Stil charakteristische Ornamentik schon in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts vorkommt; doch fehlt es an Funden, die eine Präzisierung ermöglichen könnten<sup>18</sup>. Nach den Untersuchungen von E. Wamers begegnen die Trachtgegenstände in größerer Zahl im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts, wurden aber auch noch am Anfang bzw. im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts getragen<sup>19</sup>. Ihre größte Beliebtheit fällt in die Jahre zwischen 780 und 810<sup>20</sup>.

Die Knopfriemenzungen werden nach Form und Verzierung in die zweite Hälfte des 8. und in den Beginn des 9. Jahrhunderts datiert<sup>21</sup>. Daher kann das Stück aus Cristuru Secuiest in Bezug auf die neueren Forschungen in die Zeit zwischen 790 und 820 eingeordnet werden<sup>22</sup>. Die Riemenzunge von Cristuru Secuiest hat zwei Parallelen im europäischen Fundmaterial. Fast identische Stücke kamen in der Flur Johannisbreite in Petronell (Bez. Bruck an der Leitha/A; **Abb. 2, 1**)<sup>23</sup> bzw. 1951 bei der Ausgrabung auf dem Krakauer Wawel (woj. małopolskie/PL) in einer renaissancezeitlichen Schicht (**Abb. 2, 2**) zum Vorschein, wohin es vermutlich durch die Umlagerung des Geländes gelangte<sup>24</sup>. Der Form, Verzierung und Ausführung nach waren die drei Riemenzungen die Erzeugnisse eines Handwerkers bzw. einer Werkstatt (**Abb. 3**)<sup>25</sup>.



**Abb. 3** Verbreitungskarte der im Beitrag erwähnten wichtigsten Fundorte. – (Karte P. Prohászka).

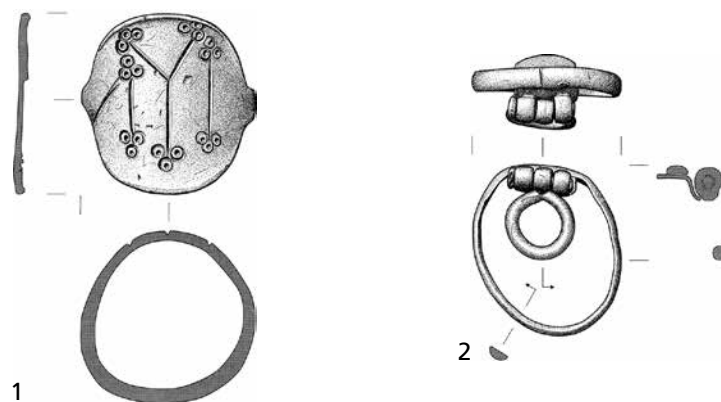
## WIE KONNTE DIE KAROLINGISCHE RIEMENZUNGE IN DAS SIEBENBÜRGISCHE CRISTURU SECUIEST GELANGEN?

Im frühmittelalterlichen Fundmaterial Siebenbürgens ist die Riemenzunge aus Cristuru Secuiest einzigartig. Bisher war nur ein »karolingischer« Fund aus Siebenbürgen bekannt, der 1943 bei Straßenbauarbeiten in der Gemarkung von Tártária (ungar. Alsótatárlaka; jud. Alba/RO) zum Vorschein kam. Die beiden Platten sporen waren höchstwahrscheinlich Grabbeigaben, doch wissen wir nichts Genaues über ihre Fundumstände<sup>26</sup>. Ihr Fundort liegt auf dem südlichen Ufer der Mieresch, etwa 130 km westlich von Székelykeresztúr. Ähnlich selten wie in Siebenbürgen kommen karolingische Riemenbeschlüge in den westslawischen Gebieten vor<sup>27</sup>. Bisher sind sieben Objekte bekannt<sup>28</sup>. Bei einigen wird eine Vermittlung über das Großmährische Reich angenommen<sup>29</sup>; bei den nordeuropäischen Stücken wies Sebastian Brather darauf hin, dass sie keine Handelswaren darstellten, sondern zur Tracht von Fremden gehörten. Höchstwahrscheinlich spielten diese Fremden im Handel eine Rolle; nicht auszuschließen ist aber auch, dass sie im Rahmen von Gesandtschaften in den Donaunraum gelangten<sup>30</sup>. Eine andere Möglichkeit wäre zudem, dass die Riemenbeschlüge Geschenke an die lokale Oberschicht waren<sup>31</sup>.

Im letzten Drittel des 8. und am Anfang des 9. Jahrhunderts ereigneten sich tief greifende Veränderungen in Mitteleuropa, deren Auswirkungen auch in Siebenbürgen spürbar waren<sup>32</sup>. Die Awarenherrschaft endete infolge der fränkischen Kriege in den 790er Jahren und der bulgarischen Kriegszüge zwischen 802 und 804. Die Westhälfte des Karpatenbeckens gelangte in die karolingische und die Osthälfte in die bulgarische Einflussosphäre. Da die schriftlichen Quellen über die siebenbürgischen Gebiete schweigen, stützt sich die Interpretation auf die oft widersprüchlich gedeuteten und sporadischen archäologischen Angaben<sup>33</sup>. Das awarische Fundmaterial begegnet vorwiegend im Mieresch-Tal in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts; im südöstlichen Teil Siebenbürgens sowie in den Gebirgsgegenden kamen hingegen slawische Siedlungen zum Vorschein. Anhand des Gräberfeldes 2 von Brateiu (jud. Sibiu/RO) lässt sich die gemeinsame Nutzung eines Gräberfeldes durch Awaren und Slawen nachweisen. Die slawischen Bevölkerungsgruppen spielten als awarische Untertanen wirtschaftlich beim Salzbau und Abholzen der Wälder eine Rolle<sup>34</sup>. Zahlreiche slawische Siedlungen sind aus Cristuru Secuiest und seiner Gemarkung sowie auch im Groskokel-Tal bekannt, wie z. B. Filiaș-Nagyerdő (ungar. Fiatfalva; jud. Harghita/RO) oder Körtevértal (jud. Harghita/RO)<sup>35</sup>. Nach dem Untergang des Awarenreiches kam es zu keinem Siedlungsabbruch. Die Siedlungen waren noch im 9. Jahrhundert bewohnt. Sie gelangten aber damals unter bulgarische Herrschaft und in nächster Nähe ließen sich bulgarische Siedler im Mieresch-Tal nieder<sup>36</sup>. Dahinter stand sicher eine intensivere Ausbeutung der Rohstoffquellen, vorwiegend der Salzgewinnung. Daher konzentrieren sich die archäologischen Denkmäler der Bulgaren außer im Mieresch-Tal auch in den Tälern der Flüsse Jiu und Alt<sup>37</sup>.

Die Rekonstruktion der fränkisch-bulgarischen Beziehungen wird durch die Spärlichkeit der schriftlichen Quellen erschwert. Nach der Niederlage der Awaren stoßen die Franken bis zur Theiß vor. Zu diesem Zeitpunkt kam es jedoch noch zu keiner kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Franken und Bulgaren<sup>38</sup>. Die erste Nachricht von einer militärischen Konfrontation stammt aus dem Jahr 818, als die slawischen Stämme der Abodriten und Timočanen das Bündnis mit den Bulgaren aufkündigten und stattdessen die fränkische Hoheit anerkannten<sup>39</sup>. Die Spannungen zwischen den beiden Mächten führten schließlich aufgrund dieses Seitenwechsels zu einem Krieg in den 820er Jahren<sup>40</sup>, in dessen Folge es zu einer diplomatischen Kontaktaufnahme im Jahre 824 kam<sup>41</sup>. 825 erreichte eine bulgarische Gesandtschaft Aachen, die über die Bestimmung der bulgarisch-fränkischen Einflussosphären und die Festlegung der Grenzen disputieren sollte<sup>42</sup>. Da die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, drangen die Bulgaren 827 in das Zwischenstromgebiet der Drau und der Save ein und besetzten dieses teilweise. Vermutlich zwischen 829 und 831 kam es zu einem Friedensschluss<sup>43</sup>, da zu späteren Kämpfen keine Angaben vorliegen<sup>44</sup>. Später waren die Bulgaren sogar Verbündete der Franken<sup>45</sup> und unterstützten das Ostfränkische Reich im Jahre 863 gegen Rastislav<sup>46</sup>. Die bulgarische Besetzung Siebenbürgens wird allgemein in die 830er Jahre datiert; ihr Schwerpunkt lag im Mieresch-Tal<sup>47</sup>. Nicht auszuschließen ist aber, dass die slawischen Gruppen Südsiebenbürgens unmittelbar nach dem Niedergang des Awarischen Reiches unter die Herrschaft der Bulgaren gelangten, wie dies im Fall der Abodriten und Timočanen geschah. Wegen der zunehmenden Bedeutung der Rohstoffquellen wurden auch Bulgaren angesiedelt, die höchstwahrscheinlich im mitteleuropäischen Salzhandel eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielten. Darauf könnte eine Stelle in den *Annales Fuldenses* aus dem September 892 hindeuten, die überliefert, was Arnulf mit einer Gesandtschaft bei den Bulgaren bezwecken wollte: »Auch schickte er seine Boten mit Geschenken von da zu den Bulgaren und ihrem König Laodomir im September, um den alten Frieden zu erneuern, und forderte, dass der Einkauf von Salz von dort den Mähren nicht gestattet werde.«<sup>48</sup>

Bezüglich der Frage, wie die Riemenzunge nach Cristuru Secuiest gelangte, kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht<sup>49</sup>. Einerseits könnte sie während des awarisch-fränkischen Krieges in den 790er Jahren als Beute in den Besitz eines awarischen Kriegers gelangt sein<sup>50</sup>. Obwohl im Gräberfeld 2 des 50 km von Cristuru Secuiest entfernten Brateiu awarische Gräber aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts ans Tageslicht



**Abb. 4** Bulgarische Funde aus den Gräbern von Brestovac (Požeško-slavonska županija/HR): **1** goldener Fingerring mit großer ovaler Platte und der Inschrift »IYI«. – **2** goldenes Fragment eines Gürtelbeschlags mit Scharnieröse. – (Nach Bühler 2014, Taf. 9, 4; 10, 5). – M. 1:1.

kamen<sup>51</sup>, ist diese Möglichkeit mangels anderer Raubgüter im Awarenreich sehr unwahrscheinlich. Ebenfalls ist die Frage zu stellen, ob sie vielleicht eine Handelsware gewesen sein könnte. Dagegen spricht aber das vollständige Fehlen weiterer karolingischer Trachtgegenstände bzw. Objekte in Siebenbürgen<sup>52</sup>. Offensichtlich gab es an karolingischen Trachtgegenständen keinen Bedarf und sie scheinen keine Rolle als Statussymbole, wie z. B. auch in Kroatien, gespielt zu haben.

Es ist viel wahrscheinlicher, dass sie personengebundene Gegenstände waren, wie dies S. Brather im Rahmen der Analyse des nordwestslawischen Fundmaterials herausgearbeitet hat: »Die meisten dieser Schmuckstücke dürften daher wiederum über den Seeweg hierher gebracht worden sein, wobei sie nicht ins Binnenland gelangten, sondern direkt an den ›Umschlagplätzen‹ verloren gingen bzw. als Grabbeigabe einem Toten mitgegeben wurden. Zwar fehlen die Hinweise auf die ethnische Zugehörigkeit der diesen Schmuck tragenden Personen, doch scheint es sich eher um Fremde, das heisst westliche(?) Händler als um Slawen gehandelt zu haben.«<sup>53</sup> Als Händler sorgten sie für die Beschaffung jener Rohstoffe, die für das Karolingerreich nötig waren<sup>54</sup>. Im Norden waren diese Rohstoffe Glas, Speckstein, Leder und z. B. Honig<sup>55</sup>. Es wäre plausibel an das siebenbürgische Salz als Rohstoff zu denken, aber es gibt verschiedene Ansichten darüber, wann der Abbau des Salzes bzw. die Ausfuhr im 9. Jahrhundert begann<sup>56</sup>. Nicht auszuschließen ist jedoch auch, dass ein Mitglied der zu den siebenbürgischen Slawen geschickten karolingischen Gesandtschaft am Anfang des 9. Jahrhunderts die Riemenzunge verloren hat. Obwohl die historischen Quellen über eine entsprechende Gesandtschaft schweigen, sind diplomatische Beziehungen mit den slawischen Gruppen am Anfang des 9. Jahrhunderts bezeugt. Das Beispiel der beiden oben genannten slawischen Stämme zeigt, dass solche Kontakte bestanden, weil die Adobriten und Timočanen erst im Zuge der diplomatischen Beziehungen unter die fränkische Herrschaft gelangten<sup>57</sup>. Dass in dieser Epoche auch Kontakte mit den Bulgaren existierten, zeigt ein bemerkenswertes Fundensemble, das sich seit 1821 im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet. In der Gemarkung des kroatischen Brestovac (Požeško-slavonska županija) aufgelesene goldene und silberne Gegenstände wurden lange Zeit als ein Schatzfund betrachtet. Dank der Archivalien konnte jedoch geklärt werden, dass sie Beigaben gestörter frühmittelalterlicher Gräber waren<sup>58</sup>. Neben den goldenen awarischen Riemenzungen und Schmuckstücken bzw. einer karolingischen silbernen Riemenzunge kommen einige Objekte darin vor, zu denen es Parallelen im bulgarischen Fundmaterial gibt<sup>59</sup>. Zu diesen zählen ein goldener Fingerring mit großer ovaler Platte und der Inschrift »IYI« (**Abb. 4, 1**) sowie ein goldenes Fragment eines Gürtelbeschlags mit Scharnieröse (**Abb. 4, 2**). Eine Parallele zum Ring – allerdings aus Bronze – kam im bulgarischen Mirovci (obl. Šumen) ans Tageslicht<sup>60</sup>. Die Inschrift »IYI« begegnet

während des Frühmittelalters auf zahlreichen bulgarischen Denkmälern<sup>61</sup>. Zum Fragment des Gürtelbeschlags mit Scharnieröse<sup>62</sup> liegt ein ähnlicher Beschlag aus dem Fund von Madara (obl. Šumen/BG) vor<sup>63</sup>. Ihr Erscheinen im Zwischenstromgebiet der Drau und der Save wurde einerseits mit dem Einbruch der Bulgaren in den 820er Jahren, andererseits mit den starken bulgarischen Einflüssen erklärt, wobei die Funde von Brestovac älter sind als die historischen Ereignisse<sup>64</sup>. In dieser Hinsicht stellt die in Cristuru Secuiest gefundene Riemenzunge einen neuen Stein im archäologischen und historischen Mosaik der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts dar. Sie bezeugt zudem nachdrücklich, dass bedeutende Funde in der Fachliteratur oft Jahre bzw. Jahrzehnte schlummern und auf ihre Entdeckung und Auswertung warten.

## Anmerkungen

- 1) An dieser Stelle möchten wir Frau Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz) und Herrn Prof. Dr. Egon Wamers (Archäologisches Museum, Frankfurt a.M.) für ihre Hilfe und ihren Rat bei der Analyse des Fundes danken. Weiters wollen wir uns bei Prof. Dr. Michael Schmauder (LVR-LandesMuseum, Bonn) für die Korrekturen des vorliegenden Textes bedanken.
- 2) Benkő/Székely 2008.
- 3) Benkő/Székely 2008, 117-126. – Neben der mittelalterlichen Keramik kamen nur wenige urgeschichtliche bzw. spätrömische Keramikbruchstücke zum Vorschein.
- 4) Benkő/Székely 2008, 149 Abb. 41, 1.
- 5) Ebenda 164-167.
- 6) Ebenda 176.
- 7) Robak 2013, 9 Karte 5; 2015, 311 Karte 1.
- 8) Über den Kelch: Haseloff 1951. – Über die Tierornamentik: ebenda 18-49.
- 9) Zu Beispielen mit ähnlichen Tierdarstellungen: Haseloff 1951, 37-40.
- 10) Haseloff 1951, 18-63. – Bakka 1983, 10-30. – Žvanut 2002.
- 11) Wamers 2013, 428.
- 12) Haseloff 1951. – Wamers 2013, 428-429.
- 13) Vgl. zum Stil: Bakka 1983. – Wamers 1993; 1994, 30-37; 2013, 430-439. – Schulze-Dörrlamm 1998, 132-141. – Robak 2015, 309-312.
- 14) Wamers 2013, 434. 439.
- 15) Ebenda 429. 441 Abb. 29.
- 16) Wamers 2013, 439; vgl. Robak 2015, 314.
- 17) Wamers 2013, 440.
- 18) Žvanut 2002. – Robak 2015, 313.
- 19) Wamers 1994, 35-36; 2013, 438.
- 20) Robak 2015, 315.
- 21) Giesler 1974, 527. – Zoll-Adamikowa 1998, 93-94.
- 22) Robak 2013, 48-55; 2014, 86.
- 23) Stadler 1989, 260 Abb. 1419. – Die Riemenzunge gelangte in eine Privatsammlung. Ihre Maße nach der Zeichnung: L. 3,4 cm; B. 1,8 cm; D. 0,4 cm.
- 24) Zoll-Adamikowa 1998, 93-94 Abb. 2a. – Die Maße der Riemenzunge: L. 3,5 cm; B. 1,7 cm; D. 0,5 cm.
- 25) Zoll-Adamikowa 1998, 93-96. – Robak 2015, 315.
- 26) Horedt 1958, 113. 115 Abb. 33; 1986, 80. 74 Abb. 34, 1-2. Beide Exemplare gehören in die Gruppe VII der Vertikalnietplättchensporen nach Wachowski (1986/1987, 61-66; 1992, 34. 36-37). Horedt machte Parallelstücke im slowakischen Fundmaterial des 9. Jhs. aus, weswegen er Kontakte mit dem mährischen Gebiet annimmt. Sowohl die mährischen als auch die slowakischen Sporen werden in das 2. und 3. Drittel des 9. Jhs. datiert und dem Typ 3 der dritten Gruppe nach Ruttkay (1976, 346-347) zugeordnet.
- 27) Gabriel 1988, 116. – Brather 1996, 61.
- 28) Robak 2015, 315.
- 29) Ebenda 324-326.
- 30) Brather 1996, 61.
- 31) Gabriel 1988, 116-117.
- 32) Bóna 1987, 176-190.
- 33) Siehe z. B. die grundlegenden Arbeiten von Kurt Horedt (1958; 1986) und István Bóna (1987).
- 34) Vgl. Zaharia 1977; Bóna 1987, 182. – Im Gräberfeld 2 von Brateiu wurden 210 Aschengräber der Slawen und 34 Körpergräber freigelegt. Ab dem Beginn des 8. Jhs. wurde hier bestattet. Das Gräberfeld war noch bis zum Beginn des 9. Jhs. in Nutzung (Bóna 1987, 182).
- 35) Székely 1970, 125. – Bóna 1987, 180.
- 36) Bóna 1987, 190-193.
- 37) Bóna 1987, 190. – Szalontai 2000, 271.
- 38) Gjuselev datiert die Entstehung der gemeinsamen fränkisch-bulgarischen Grenze in die Herrschaft von Omurtag (816-831); vgl. Gjuselev 1966, 25.
- 39) Gjuselev 1966, 25.
- 40) Horedt 1958, 124.

- 41) Gjuselev 1966, 27.  
 42) Gjuselev 1966, 27. – Horedt 1986, 102.  
 43) Gjuselev 1966, 33-34.  
 44) Ebenda 37.  
 45) Ebenda 38.  
 46) Horedt 1986, 102.  
 47) Bóna 1987, 192. – Szalontai 2000, 273.  
 48) Annales Fuldenses ad a. 892, 121. Deutsch/lateinisch: Rau 155, 23-26: »Missos etiam suos inde ad Bulgaros et regem eorum Laodomir ad renovandam pristinam pacem cum muneribus mense Septembrio transmisit et, ne coemptio salis inde Maravanis daretur, exposcit.« – Horedt 1986, 103 hielt die Sporen von Tártária für einen Beweis der Handelsbeziehungen. Vgl. Bóna 1987, 190.  
 49) Siehe detailliert im Beitrag von Brather (1996, 47-49) über Möglichkeiten, wie und warum fremde Objekte bei den Nordwestslawen vorkommen.  
 50) Wamers 1985, 40-43. 75 bezogen auf die Gebiete der Wikinger.  
 51) Zaharia 1977, 80-89. – Vgl. Bóna 1987, 182.  
 52) Wamers 1985, 75. – Robak 2015, 314. – Vgl. Brather 1996.  
 53) Brather 1996, 61.  
 54) Ebenda.  
 55) Ebenda 69-76.  
 56) Horedt 1958, 121. – Szalontai 2000, 266.  
 57) Gjuselev 1966, 25.  
 58) Prohászka 2014.  
 59) Bühler 2014, 21-25 Taf. 1-11.  
 60) Ebenda 24. 193 Taf. 9.  
 61) Siehe detailliert: Rašev 1992. – Die Inschrift kommt auf den Gegenständen des 8.-10. Jhs. vor. Der Ring von Brestovac wird in das 8./9. Jh. datiert: Bühler 2014, 193.  
 62) Prohászka 2014, 19. – Bühler 2014, 24 Taf. 10.  
 63) Bühler 2014, Taf. 35, 3-5.  
 64) Ebenda 194-201. Die Funde werden in den Beginn des 9. Jhs. datiert.

## Bibliographie

### Quellen

- Annales Fuldenses: Annales Fuldenses sive Annales Regni Francorum Orientalis ab Einhardo, Ruodolfo, Meginhardo Fuldensibus Seligenstadi, Fuldae, Mogontiaci conscripti cum continuationibus Ratisbonensi et Altahensibus, ed. F. Kurze. MGH SS 7 (Hanoverae 1891).  
 (Rau): R. Rau (Hrsg.), Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. 3: Jahrbücher von Fulda. Regino Chronik. Notker Taten Karls. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 7 (Darmstadt 1966) 19-177.

### Literatur

- Bakka 1983: E. Bakka, Westeuropäische und nordische Tierornamentik des achten Jahrhunderts in überregionalem Stil III. Stud. Sachsenforsch. 4, 1983, 1-56.  
 Benkő/Székely 2008: E. Benkő / A. Székely, Középkori udvarház és nemesség a Székelyföldön (Budapest 2008).  
 Bóna 1987: I. Bóna, Dáciától Erdőelvéig. A népvándorlás kora Erdélyben (272-896). In: B. Köpeczi (Hrsg.), Erdély története I (Budapest 1987) 107-234.  
 Brather 1996: S. Brather, Merowinger- und karolingerzeitliches »Fremdgut« bei den Nordwestslawen. Gebrauchsgut und Elitenkultur im südwestlichen Ostseeraum. Prähist. Zeitschr. 71, 1996, 46-84.  
 Bühler 2014: B. Bühler, Der »Schatz« von Brestovac, Kroatien. Seine kulturellen Beziehungen und technologischen Aspekte. Monogr. RGZM 85 (Mainz 2014).  
 Gabriel 1988: I. Gabriel, Hof- und Sakralkultur sowie Gebrauchsgut und Handelsgut im Spiegel der Kleinfunde von Starigard/Oldenburger. Ber. RGK 69, 1988, 103-291.  
 Giesler 1974: U. Giesler, Datierung und Herleitung der vogelförmigen Riemenzungen. Ein Beitrag zur Archäologie der frühen Karolingerzeit. In: G. Kossack / G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1, 2 (München 1974) 521-543.  
 Gjuselev 1966: V. Gjuselev, Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte des IX. Jhs. Byzantinobulgarica 2, 1966, 15-39.  
 Haseloff 1951: G. Haseloff, Der Tassilokelch. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 1 (München 1951).  
 Horedt 1958: K. Horedt, Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens (Bukarest 1958).  
 1986: K. Horedt, Siebenbürgen im Frühmittelalter. Antiquitas 3, 28 (Bonn 1986).  
 Prohászka 2014: P. Prohászka, Die Fundgeschichte des Fundes von Brestovac und sein Weg ins kaiserliche und königliche Antikenskabine. In: Bühler 2014, 3-21.

- Rašev 1992: R. Rašev, Za chronologijata i proizchoda na znaka »Ipsilon s dve chasti«. Prinosi Kăm Bălgarskata Arch. 1, 1992, 96-102.
- Robak 2013: Z. Robak, Studia nad okuciami rzemieni w typie karolińskim VIII-X wiek, część 1. Arch. Slovaca Monogr. 18 (Nitra 2013).
- 2014: Z. Robak, Studia nad okuciami rzemieni w typie karolińskim VIII-X wiek, część 2. Arch. Slovaca Monogr. 19 (Nitra 2014).
- 2015: Z. Robak, Items decorated with the Tassilo chalice style in the Western Slavic territories. Slovenská Arch. 63, 2015, 309-340.
- Ruttikay 1976: A. Ruttikay, Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei II. Slovenská Arch. 24, 1976, 245-395.
- Schulze-Dörrlamm 1998: M. Schulze-Dörrlamm, Das karolingische Kreuz von Baume-les-Messieurs, dép. Jura, mit Tierornamenten im frühen Tassilokelchstil. Arch. Korrb. 28, 1998, 131-150.
- Stadler 1989: P. Stadler, Petronell. Fundber. Österreich 28, 1989, 260.
- Szalontai 2000: Cs. Szalontai, Kritische Bemerkungen zur Rolle der Bulgaren im 9. Jahrhundert. Stud. Arch. 6, 2000, 263-286.
- Székely 1970: Z. Székely, Die frühesten slawischen Siedlungen in Siebenbürgen. Slavia Ant. 17, 1970, 125-136.
- Wachowski 1986/1987: K. Wachowski, Merowingische und karolingische Spuren auf dem Kontinent. Zeitschr. Arch. Mittelalter 14/15, 1986/1987 (1989), 49-80.
- 1992: K. Wachowski, Kultura karolińska a słowiańszczyzna zachodnia. Stud. Arch. 23 = Acta Universitatis Wratislaviensis 1382 (Wrocław 1992).
- Wamers 1985: E. Wamers, Insularer Metallschmuck in wikingerzeitlichen Gräbern Nordeuropas. Untersuchungen zur skandinavischen Westexpansion. Offa-Bücher 56 (Neumünster 1985).
- 1993: E. Wamers, Insular Art in Carolingian Europe: the Reception of Old Ideas in a New Empire. In: R. M. Spearman / J. Higgitt (Hrsg.), The Age of Migrating Ideas. Early Medieval Art in Northern Britain and Ireland. Proceedings of the Second International Conference on Insular Art held in the National Museums of Scotland in Edinburgh, 3-6 January 1991 (Edinburgh 1993) 35-44.
- 1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Lohrstrasse (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Arch. Schr. 1 (Mainz 1994).
- 2013: E. Wamers, Tassilo III. von Baiern oder Karl der Große? – Zur Ikonographie und Programmatik des sogenannten Tassilokelch-Stils. In: H. R. Sennhauser (Hrsg.), Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen. Acta Münstair 3 (Zürich 2013) 427-448.
- Zaharia 1977: E. Zaharia, Populația românească în Transilvania în secolele VII-VIII (cimitirul nr. 2 de la Bratei) (București 1977).
- Zoll-Adamikowa 1998: H. Zoll-Adamikowa, Wczesnokarolińskie okucie z ornamentem zoomorficznym znalezione w Krakowie na Wawelu – Early Carolingian Mount Bearing a Zoomorphic Ornament, Found on Wawel Hill in Cracow. Acta Arch. Waweliana 2, 1998, 93-104.
- Žvanut 2002: K. Žvanut, The Tassilo chalice style: problems of interpretation and definition. Hortus Artium Medievalium 8, 2002, 273-288.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Ein seltener karolingischer Fund aus Siebenbürgen

Im Beitrag wird eine kleine vergoldete bronzene Riemenzunge, verziert im Tassilokelch-Stil, aus Cristuru Secuiest (ungar. Székelykeresztúr; jud. Harghita/RO) analysiert, die bei der Freilegung eines mittelalterlichen Herrenhauses zum Vorschein kam. Sie wurde 2008 als türkischer Beschlag aus dem 17. Jahrhundert publiziert und blieb daher der Frühmittelalterforschung unbekannt. Die Vorderseite ist im Tassilokelch-Stil verziert und zeigt einen stilisierten Vierfüßler. Trachtgegenstände, liturgische Geräte und Schmuckstücke, dekoriert im Tassilokelch-Stil, werden in das letzte Drittel des 8. und in den Anfang des 9. Jahrhunderts datiert. Die Riemenzunge hat zwei Parallelen in mitteleuropäischem Fundmaterial. Eine Riemenzunge gleicher Form und Verzierung kam in Petronell, die andere bei Ausgrabungen auf dem Wawel in Krakau zum Vorschein. Sie ist ein wichtiger Beleg für die Kontakte zwischen dem Karolingerreich und den Bulgaren/Slawen in Siebenbürgen im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts.

### A Rare Carolingian Find from Transilvania

This contribution analyses a small gilded bronze strap-end decorated in the Tassilo Chalice style, from Cristuru Secuiest (hungar. Székelykeresztúr; jud. Harghita/RO). It was discovered during the excavation of a medieval manor house and published in 2008 as a Turkish fitting from the 17<sup>th</sup> century. It therefore remained unknown for early medieval studies. Its front is decorated in the Tassilo Chalice style and presents a stylised quadruped. Costume elements, liturgical devices and personal ornaments, decorated in the Tassilo Chalice style are dated to the last third of the 8<sup>th</sup> and the beginning of the 9<sup>th</sup> century. The strap-end shows similarity to two finds in Middle Europe. A strap end of the same shape and decoration was found in Petronell, another during the excavations on the Wawel in Krakow. It is important evidence for the contacts between the Carolingian Empire and the Bulgars/Slavs in Transilvania of the first quarter of the 9<sup>th</sup> century.

Translation: M. Struck



### **Une découverte carolingienne originale en Transylvanie**

Cet article analyse un petit ferret en bronze doré décoré dans le style Tassilokelch qui provient de Cristuru Secuiest (Székelykeresztúr en hongrois; jud. Harghita/RO) et a été mis au jour lors des fouilles d'une maison de maître médiévale. La pièce a été publiée en 2008 comme une ferrure turque du 17<sup>e</sup> siècle et était donc ignorée des études du haut Moyen Âge. La face avant est décorée dans le style Tassilokelch et présente un quadrupède stylisé. Les éléments de parure, de costume et de liturgie du style Tassilokelch datent du dernier tiers du 8<sup>e</sup> et du début du 9<sup>e</sup> siècles. Ce ferret a deux parallèles connus dans les mobiliers du centre de l'Europe. L'un provient de Petronelle, l'autre a été mis au jour dans les fouilles du Wawel de Cracovie. La pièce est une preuve importante des contacts entre les royaumes carolingiens et la Transylvanie Bulgare/Slave du premier quart du 9<sup>e</sup> siècle.

### *Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Rumänien / Frühmittelalter / Karolingerzeit / Bulgaren / Awaren / Gürtel  
Romania / Early Medieval Age / Carolingian period / Bulgars / Avars / belt  
Roumanie / haut Moyen Âge / Carolingien / Bulgares / Avars / ceinture

**Péter Prohászka**

**Gabriel Nevizánsky**

Archeologický ústav SAV Nitra

Akademická 2.

SK - 949 21 Nitra

prohaszkapeter1975@gmail.com

gabriel.nevizansky@savba.sk